



KONZEPTION

KINDERGARTEN ST.MARTIN

Inhalt

1. Vorwort des Trägers	3
2. Gesetzliche Vorgaben	4
3. Unser Leitsatz	4
3.1. Bild vom Kind	4
4. Rahmenbedingungen	5
4.1. Einzugsgebiet	5
4.2. Größe der Einrichtung/Personal	5
4.3. unsere Räumlichkeiten	6
5. Aufnahme eines Kindes	9
5.1. Aufnahmekriterien	9
5.2. Öffnungszeiten der Einrichtung	10
5.3. Buchungszeiten und Beiträge	11
6. Tagesablauf im Kindergarten	12
7. Pädagogisches Arbeiten im Kindergarten	13
7.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	14
7.2. Förderung der Basiskompetenzen	15
7.3. Bildungs- und Erziehungsbereiche	20
a) Wertorientierung	20
b) Religiosität	20
c) Emotionalität, soziale Beziehungen, Konflikte	20
d) Sprache und Literacy	21
e) Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	21
f) Mathematik	21
g) Naturwissenschaft und Technik	22
h) Umwelt	22
i) Ästhetik, Kunst und Kultur	22
j) Musik	23
k) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	23
l) Gesundheit	23
8. Inklusion	24
9. Eingewöhnung und Übergänge des Kindes	25
9.1. Übergang in den Kindergarten	27
9.2. Übergang in den Schulkindergarten	27
9.3. Übergang in die Schulen	27
9.4. Übergang in die Förderzentren/-Schulen	28
10. Schlüsselprozesse	28
10.1. Mitwirken der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen (Partizipation)	29
10.2. Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen	30
10.3. Beobachtung	33

11. Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	34
11.1. Elternarbeit.....	35
11.2. Elternbeirat.....	36
11.3. Öffentlichkeitsarbeit.....	36
12. Zusammenarbeit in der Einrichtung.....	37
12.1. Teamarbeit.....	37
12.2. Zusammenarbeit mit den Träger.....	38
13.3. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	39
13. Schutzauftrag.....	40
14. Qualitätssicherung.....	40
14.1. Beschwerdemanagement.....	41

1. Vorwort des Trägervertreters

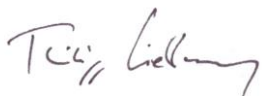
Im Pfarrverband Erdinger Moos ist die katholische Kirche Träger der Kinderhäuser in Aufkirchen, Oberding, Eitting und Schwaig. Diese vier Einrichtungen sind seit 1. November 2013 in einem Verwaltungsverbund zusammengeschlossen.

Seit jeher sind die frühkindliche Betreuung und Erziehung und die pädagogische Förderung des Nachwuchses bis zum Schulbeginn ein wichtiger Bestandteil kirchlichen Wirkens. Hier wird ganz konkret Zeugnis abgelegt von der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns Menschen. Die Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens und deshalb zentrale Handlungsfelder zur Erfüllung des pastoralen, missionarischen und diakonischen Auftrages der Kirche. Sie verfügt dem entsprechend über einen unvergleichlichen Erfahrungsschatz in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, in der Förderung ihrer kognitiven, affektiven, motorischen, sozialen und moralischen Fähigkeiten und ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung sowie in der Unterstützung und Begleitung der Eltern und Familien bei der Erziehung ihrer Kinder.

Zum Bildungsverständnis und zur Erziehungspraxis katholischer Kindertageseinrichtungen gehört ganz wesentlich die religiöse Dimension. Den Kindern werden unterschiedliche Zugänge zum Glauben an den einen liebenden Gott erschlossen und sie werden ermutigt, Schöpfung, Kultur und Gesellschaft aus der Perspektive des christlichen Glaubens zu entdecken und zu betrachten. Sie erleben die reiche Glaubenstradition der Kirche mit ihren biblischen Texten und Erzählungen, mit ihren Festen im Laufe des Kirchenjahres, den vielen Ritualen und Symbolen und den Gebeten und Liedern. Sie lernen die Kirche vor Ort kennen und werden eingebunden in das Gemeindeleben mit ihren Aktivitäten und Angeboten für Kinder und Familien. Im täglichen Miteinander entwickeln sie ein Gespür für die grundlegenden christlichen Werte und Normen und üben Nächstenliebe und gegenseitige Rücksichtnahme und Solidarität ein. So erfahren sie den christlichen Glauben als eine Bereicherung und wertvolle Orientierungshilfe für ihr Leben, und Kindern wie Eltern wird deutlich, dass der Glaube den Menschen sowohl in die Gemeinschaft mit Gott als auch in die Gemeinschaft der Kirche führt.

Die vorliegende Konzeption für den Kindergarten St. Martin in Oberding wendet sich an die Eltern der Kinder dieser Einrichtung, an die Erzieherinnen und an alle Mitarbeiter, die in diesem Haus tätig sind und Verantwortung tragen, und an alle, die mit Interesse und Wohlwollen die Arbeit und das Geschehen in diesem Kindergarten verfolgen, begleiten und unterstützen. Die folgenden Überlegungen und Leitgedanken sollen der gehaltvollen pädagogischen Förderung der Kinder, der zielorientierten Fortbildung unserer Erzieherinnen, der gesamten Qualitätsentwicklung dieser Einrichtung und der Profilierung des Kindergartens in Oberding als katholische Einrichtung und als Ort gelebten Glaubens dienen. Möge der Heilige Martin allzeit ein treuer Patron des Kindergartens in Oberding sein und durch seine Fürsprache dafür Sorge tragen, dass auch in Zukunft in dieser Einrichtung ein gutes Miteinander von Kindern, Eltern und Erzieherinnen möglich sein wird.

Philipp Kielbassa, Pfarrer



2. Gesetzliche Vorgaben

Wie jede anerkannte und durch den Bayerischen Freistaat geförderte Einrichtung unterliegen wir gesetzlichen Vorgaben.

Diese sind im bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Verordnung zur Ausführung des BayKiBiG (AV BayKiBiG) Bildungs- und Erziehungsplan festgeschrieben.

3. Unser Leitsatz

„Spielend und individuell Gemeinschaft
erfahren und Leben.“

3.1. Bild vom Kind



4. Rahmenbedingungen

Nachstehend möchten wir Ihnen gerne einen Überblick über das Einzugsgebiet, die Größe der Einrichtung, das angestellte Personal, die Räumlichkeiten geben.

4.1 Einzugsgebiet

Die Gemeinde Oberding ist in seiner Grundstruktur eine typisch altbayerische Landgemeinde, mit über 5000 Einwohnern.

Aufgrund der Nähe zum Flughafen mit seinen vielen Arbeitsplätzen sind im Gemeindebereich durch den Zuzug und das starke Wachstum inzwischen verschiedenste Kulturen anzutreffen.

Die Gemeinde besteht aus den Ortsteilen Oberding mit dem Sitz der Verwaltung, Aufkirchen, Notzing, Niederding, Schwaig, Notzingermoos, Oberdingermoos und Schwaigermoos.

Da wir innerhalb des Pfarrverbandes in einem Kindergartenverbund organisiert sind, erstreckt sich das Einzugsgebiet auf das Gemeindegebiet.

4.2. Größe der Einrichtung/Personal

In unserem Haus befinden sich drei Kindergartengruppen, in denen maximal 25 Kinder Platz zum Spielen und Lernen finden.

Insgesamt ist es möglich bis zu 75 Kinder zu betreuen.

Aufgrund der Inklusion in unserem Haus sind unsere Gruppen meist etwas kleiner um Kindern mit Migrationshintergrund, Kindern vor ihrem dritten Lebensjahr oder Kindern mit Behinderungen gerecht zu werden. Je nach Situation passen wir die Gruppenstärken den Kindern an.

Alle unsere Gruppen sind mit drei Fachkräften besetzt, wovon mindestens eine Angestellte die Ausbildung zur Erzieherin hat und die Gruppenleitung übernimmt. Derzeit sind vier Erzieherinnen und fünf Kinderpflegerinnen bei uns beschäftigt. Weiter unterstützen uns eine Küchenhilfe, drei Reinigungskräfte und ein Hausmeister bei der Arbeit mit ihren Kindern.

4.3. unsere Räumlichkeiten



Es gibt bei uns 3 verschiedene Gruppenräume. Jeder Gruppenraum hat abgeteilte Spielbereiche, einen angrenzenden Sanitärbereich und ist individuell gestaltet.

Je ein Intensivraum grenzt direkt an den Gruppenraum an und wird für Einzel- und Kleingruppenangebote bzw. -Förderung genutzt.



Ausgliederter Spielbereich vor jeder Gruppe

Der Eingangsbereich, unser Raum für Begegnungen und Veranstaltungen, bietet zudem Platz für die Garderoben, die Informationswände und die Elternpost.





Der Turnraum bietet ausreichend Platz für gezielte und freie Bewegungsangebote, Förderangebote unserer Heilpädagogen sowie für Feste und Veranstaltungen

Eine Küche ist an unseren Speiseraum angegliedert



Ein Raum für Ruhe und Entspannung. Unseren Jüngsten bieten wir einen betreuten Mittagsschlaf an.

Diesen zusätzlichen Förder- und Therapie- Raum nutzen wir für Kleingruppenarbeiten, Einzelförderung sowie als Arbeitsraum für unsere Heilpädagogen. Ein kleiner Werkraum grenzt an.





Unser großzügiger Garten mit altem Baumbestand bietet vielfältige Spiel- und Klettermöglichkeiten



5. Aufnahme eines Kindes

In den nachfolgenden Punkten erfahren sie welche Kinder unser Haus besuchen, welche Öffnungszeiten wir haben, welche Buchungszeiten möglich sind und wie hoch der Kindergartenbeitrag sein wird, der auf sie zu kommt.

5.1. Aufnahmekriterien

-  Alter des Kindes
-  Wohnort des Kindes
-  Familiensituation (z.B. Alleinerziehend,
besondere Notlage)
-  Sind bereits Geschwister in der Einrichtung
-  Berufstätigkeit der Eltern
-  Kinder die bis zum Ende des Monats Dezember des Jahres
drei Jahre alt werden erhalten im September des Jahres
einen Kindergartenplatz.
-  Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

5.2. Öffnungszeiten der Einrichtung

Die Einrichtung hat von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Gebracht werden die Kinder (je nach Buchung) zwischen 7:30 Uhr und 8:30 Uhr. Im Anschluss beginnt unsere Kernzeit, in der wir mit den Kindern spielen, basteln, turnen, Geschichten erzählen und vieles mehr.

Die Kinder können von ihren Eltern ab 12:30 Uhr abgeholt werden.

Kinder die mittags noch schlafen und können frühestens um 14:00 Uhr abgeholt werden.

Unser Kindergarten hat maximal 32 Tage im Jahr geschlossen, wovon die meisten Schließtage innerhalb der Schulferienzeit liegen. (2 Tage davon können für Team-Fortbildungen genutzt werden).

Die genauen Tage werden den Eltern zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres ausgehändigt und werden zudem auf unserer homepage veröffentlicht. (www.kindergarten-oberding.de)



*“Solange die Kinder klein sind,
gib ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind,
gib ihnen Flügel.“*



5.3. Buchungszeiten und Beiträge

Die kürzeste tägliche Buchungszeit ist von 8-13 Uhr, die längste Buchungszeit ist von 7.30-17 Uhr möglich. Dazwischen bieten wir individuelle Möglichkeiten an. Die Zeit von 8.30-12.30 Uhr müssen aufgrund der Kernzeitenregelung in jeder Buchung enthalten sein.

Derzeit mögliche Buchungszeiten
und gültige Monatsbeiträge:

STAND: SEPTEMBER 2016

Buchungszeit	Grundbeitrag	Spielgeld	Verpflegungsgeld	Gesamtbeitrag
4-5 Std	65,- €	6,- €	4,- €	75,- €
5-6 Std	75,- €	6,- €	4,- €	85,- €
6-7 Std	85,- €	6,- €	4,- €	95,- €
7-8 Std	95,- €	6,- €	4,- €	105,- €
8-9 Std	105,- €	6,- €	4,- €	115,- €
9-10 Std	115,- €	6,- €	4,- €	125,- €

Ab einer Buchungszeit von 5-6 Stunden bieten wir warmes Mittagessen an.

Je nach Buchung beläuft sich der Betrag dafür auf 11,-€ bis 55,-€ pro Monat.

Die Gebühren werden 12x im Jahr immer zum Ersten des Monats erhoben.

Geschwisterkinder zahlen die Hälfte des Grundbeitrages.

6. Tagesablauf

07.30 – 8.30 Uhr	Gemeinsames Ankommen, je nach Buchungszeit
08.30 – 12.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Morgenkreis (8.30-9.00 Uhr)• Gleitende oder gemeinsame Brotzeit (9.00-11.00 Uhr)• Gezielte und freie Angebote in und außerhalb des Hauses• Freies Spielen• Fördermaßnahmen
11.30 – 13.30 Uhr	Mittagessen in Kleingruppen sowie Schlafmöglichkeit bzw. Ruhezeit
ab 12.30 Uhr	Abholzeit je nach Buchungszeit
bis 17.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Zeit für freies Spiel• Fortsetzung des offenen Angebotes• Spielzeit im Garten• Sprachförderung

- ➔ Unsere Kernzeit ist im Zeitraum von 8.30-12.30 Uhr angesiedelt. *Diese Kernzeit ist im Bayerischen Kinder-Bildungs- und Betreuungs-Gesetz in Artikel 21 Satz 4 geregelt und besagt eine Festlegung einer Mindestbetreuungszeit. Durch diese Anwesenheitspflicht bekommt ihr Kind eine Förderung seitens des Staates und ist insofern für sie wichtig, da ohne diese Förderung, der Kindergartenbeitrag gravierend steigen würde.*
- ➔ Ab ca. 15.00 Uhr fassen wir die Gruppen zusammen und arbeiten Gruppenübergreifend

7. Pädagogische Arbeit

Da uns das **Freispiel** stark am Herzen liegt, widmen wir diesem wichtigen pädagogischen Instrument in unserer Konzeption besonders Platz.

Das Freispiel als ureigenste Ausdrucksform ermöglicht dem Kind, Erfahrungen zu machen, Alltagseindrücke schöpferisch zu verarbeiten und Kompetenzen zu entwickeln.

Über Rollenspiele wachsen ihre Kinder in die Gesellschaft hinein und entwickeln eine eigene Identität.

Spielprozesse sind Lernprozesse und die elementarste Form des Lernens.

Insbesondere wird die soziale Kompetenz von den Kindern entwickelt.

Sie erfahren eigene Grenzen und die Grenzen anderer, schließen Kompromisse, lösen Konflikte und bewältigen Frustration. Dabei spielt die sprachliche Auseinandersetzung mit Anderen, das Einfühlungsvermögen und die Selbstwahrnehmung eine wesentliche Rolle.

Für Kinder ist das Spielen nicht nur ein "Kinderspiel", es ist vielmehr eine Anstrengung mit enormen Körpereinsatz. Die Aufmerksamkeit und Konzentration ist ständig gefordert um sich, seine Grenzen, Materialien und andere auszutesten.

Das Spiel ist die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erkennen und sie weiter zu entwickeln. Dabei treibt sich das Kind zu Höchstleistungen an und motiviert sich und andere.

Aus dieser Motivation heraus entwickelt sich die Grundhaltung des Lernens.

Die Kinder haben ausreichend Zeit im Freispiel ihre Entwicklungsschritte in dem Tempo zu gestalten wie sie es benötigen und lernen daher ohne Druck von außen, da das kognitive nicht überbewertet wird.

Für uns Pädagogen, besteht die Möglichkeit, das Kind zu beobachten und unser individuelles Handeln auf das Kind abzustimmen, abzuwägen, ob ein Kind einfach noch etwas Zeit oder eine Unterstützung benötigt.

Das Freispiel bedarf auch einer gewissen Vorbereitung. Wir achten sehr auf eine positive und anregende Lernumgebung und wählen die Raumgestaltung und das Spielmaterial mit Bedacht aus. Es schließt ein situationsorientiertes Arbeiten ein, um den Kindern gerecht zu werden.

Auch wird nicht jedes Kind von Beginn seiner Kindergartenzeit an fähig sein, am Freispiel teilzunehmen. Zuerst müssen gewisse Grundvoraussetzungen gegeben sein. Die Wichtigste davon ist das Urvertrauen in sich selbst, denn es erfordert eine gehörige Portion Mut sich frei in einer Gruppe zu bewegen und etwas von seinem Innersten preis zu geben.

Auch das Kindergartenpersonal hat im Freispiel seine festen Rollen und ist ein wichtiger Bestandteil.

Wir sind Begleiter, positives Vorbild, Ansprechpartner, Spielpartner, Sprecher für das Kind, Tröster, Konfliktberater und vermitteln eine positive Atmosphäre in der sich jedes Kind angenommen fühlen darf und kann.

Das oberste Ziel des Freispiels ist es, durch den Erwerb vieler Kompetenzen, Selbstständigkeit zu erreichen.



7.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Kurz und knapp für sie zusammengefasst:

1) Bild vom Kind

Das Kind kommt als kompetenter Säugling zur Welt und ist ein aktiver Gestalter seiner Bildung und Entwicklung. Jedes Kind ist unterschiedlich und hat Rechte

2) Verständnis von Bildung

Die Bildung ist ein aktiver Prozess und wird von jedem Kind selbst mitgestaltet.

Der Erwerb von Bildung findet an vielen Bildungsorten statt.

3) Bildung als lebenslanger Prozess

Die ersten sechs Lebensjahre eines Kindes sind die entwicklungsreichsten Jahre. In dieser Zeit wird der Grundstein für lebenslanges Lernen gesetzt.

4) Leitziele von Bildung

Kindliche Autonomie und soziale Mitverantwortung, lernmethodische Kompetenz und der kompetente Umgang mit Veränderung und Belastung sollen gestärkt werden.

5) Verhältnis von Bildung und Entwicklung

Bildung kann die kindliche Entwicklung maßgeblich vorantreiben. Des Weiteren gehen Bildung und Erziehung im Kindesalter Hand in Hand.

6) Lernen im Kindesalter

Kinder lernen von Geburt an und das Lernen ist ein wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens. Vieles von dem, was Kinder lernen, lernen sie beiläufig.

7) Verhältnis von Spielen und Lernen

Spielen ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Das Lernen ist eng mit dem Spielen verknüpft, daher dominieren die spielerischen Lernformen bis zur Einschulung.

8) Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Bildungseinrichtungen stehen in der Verantwortung sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern in einer Einrichtung faire, gleiche und gemeinsame Entwicklungschancen zu bieten, egal ob Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderung, Entwicklungsrisiken oder besonderer Begabung.

Kinder sollen in ihrer Entwicklung individuelle Begleitung erfahren.

Die Vermittlung kultureller Offenheit spielt eine wesentliche Rolle.

Weltoffenheit und die Achtung von Andersartigkeit sind wesentliche Elemente davon.

9) Prinzip der Entwicklungsangemessenheit

Bildungsprozesse sollen anhand des Entwicklungsstandes gestaltet werden.

10) Demokratieprinzip

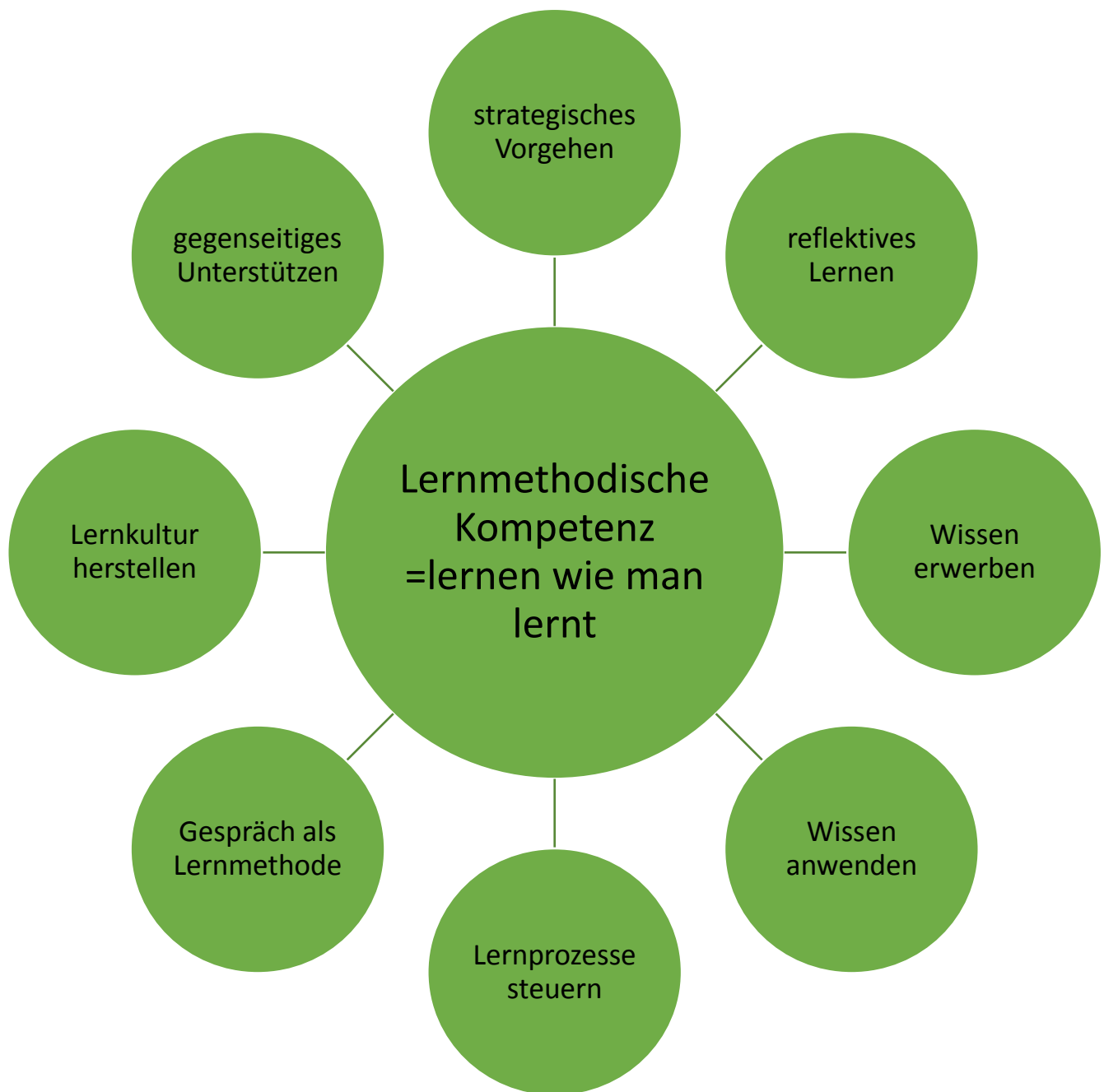
Dieses Prinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Bildung und Erziehung sollen im Dialog stattfinden.

7.2. Förderung der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.









7.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind verschiedenste Bereiche und deren Ziele definiert worden, die wir in unserer Arbeit mit den Kindern auf vielfältige Art und Weise umsetzen.

Wir haben uns bemüht ihnen je ein Beispiel von vielen möglichen Beispielen nahe zu bringen um diesen Punkt übersichtlich zu gestalten.

Auch haben wir uns Punkte ausgewählt, die ihr Kind täglich bei uns erleben kann. Wenn sie Interesse an weiteren Beispielen haben, sprechen sie uns gerne darauf an.

a) Wertorientierung



Durch Gesprächsregeln und Regeln des öffentlichen Miteinanders lernen die Kinder den **Umgang in der Gemeinschaft**. Sie entwickeln im täglichen miteinander eine Wertschätzung für sich selbst und andere.

b) Religiosität

In unserem Haus wird täglich gemeinsam **Gebet**. Den Tag gemeinsam oder das gemeinsame Essen, mit einem Gebet zu beginnen, ist Teil der christlichen Kultur. Unser Ziel ist es, dass die Kinder diese kennenlernen.



c) Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte



Im Freispiel haben die Kinder täglich Gelegenheit Rollenspiele zu entwickeln. Insbesondere die **Puppenecke** lädt mit ihren verschiedenen Materialien dazu ein. An solchen geschützten Orten haben die Kinder die Möglichkeit spielerisch den Umgang mit Gefühlen und Stimmungen zu üben, Verständnis für Andere zu entwickeln, und Rücksichtnahme zu erlernen.

d) Sprache und Literacy

Täglich stehen den Kindern verschiedenste **Tischspiele** in der Freispielzeit zur Verfügung. Es wird zum Beispiel mit Karten, Würfeln oder Figuren gespielt. Da man nur sehr schwer ohne die Verwendung von Sprache miteinander spielen kann, ist das miteinander Sprechen ein wesentliches Element des Spielens. Die Kinder erlernen Gesprächsregeln oder gar erst die deutsche Sprache im Umgang mit Tischspielen.



e) Informations- und Kommunikationstechnik, Medien



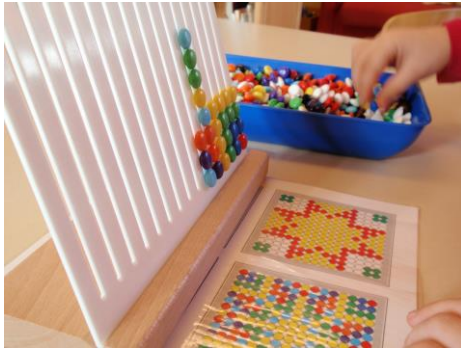
Kinder sind sehr interessiert an ihrer Umwelt und den verschiedensten Themenbereichen. Deshalb erhalten sie auch die Möglichkeit sich selbstständig Wissen anzueignen, sich zu Bilden und sich zu informieren, indem wir ihnen **Sachbilderbücher** zur freien Verfügung anbieten. Im Austausch mit anderen Kindern oder auch mit uns Erwachsenen entdecken sie so die Welt.

f) Mathematik

In der **Bauecke** oder auf dem Bauteppich haben die Kinder täglich die Möglichkeit mit den unterschiedlichsten Bausteinen sich mathematisch zu bilden. So werden zum Beispiel Etagen eines Turmes gezählt, Bausteine in der Größe und Form unterschieden. Das Gewicht eingeschätzt und erfahren oder die ersten Statischen Bemessungen durchgeführt.



g) Naturwissenschaft und Technik



Mit unterschiedlichem **Konstruktionsmaterial** oder aber auch mit Naturmaterialien haben die Kinder täglich im Freispiel die Möglichkeit, Drinnen und Draußen Erfahrungen zu sammeln. So sortieren, ordnen, benennen oder beschreiben die Kinder verschiedenste Materialien, oder lernen verschiedene technische Anwendungen kennen. Die Kinder bauen, konstruieren und lösen Probleme.

h) Umwelt

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder ein Bewusstsein für Umweltschutz entwickeln. Daher wird in jeder Gruppe **Mülltrennung** groß geschrieben. Wir stellen in den Gruppen Papier-, Bio- und Restmülleimer zur Verfügung und haben in der Küche einen Behälter für Verpackungsmaterialien. Immer wieder halten wir die Kinder an, Müll zu vermeiden.



i) Ästhetik, Kunst und Kultur



Kinder sind Künstler und Gestalter. In jeder Gruppe steht ein **Maltisch** bereit, an dem sich die Kinder täglich künstlerisch betätigen können. Selbstständig können sie im Freispiel ihre Kunstwerke entwerfen und haben dazu Buntstifte, Papier, Schere, Kleber und diverse andere Materialien zu Verfügung.

j) Musik

Singen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und begleitet uns tagtäglich. Bereits im **Morgenkreis** starten wir unseren Tag Musikalisch ob mit oder ohne Instrument, aktiv als Sänger mit unserem Instrument Stimme oder passiv als aufmerksame Zuhörer. Wir lernen gemeinsam zu singen, schulen unser Gehör, lernen Rhythmus zu halten oder Instrumente zu spielen.



k) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport



Um die Motorik der Kinder zu schulen, dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen und den Kindern die Möglichkeit zu geben sich auszuprobieren gehen wir nach Möglichkeit täglich Vormittag und Nachmittag in den **Garten**. Dort stehen den Kindern ein großes Areal mit altem Baumbestand, ein Hügel, viele Spielgeräte sowie Fahrzeuge und Spielsachen zur Verfügung. Bei schlechter Witterung weichen wir auf unsere Turnhalle aus.

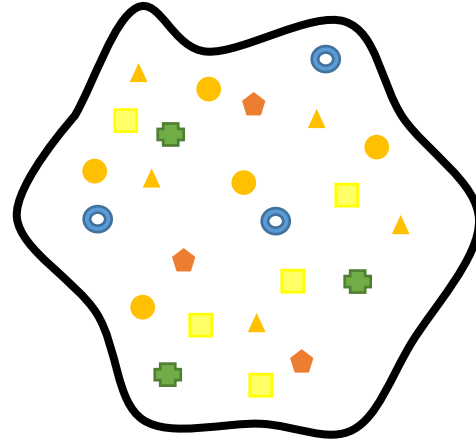
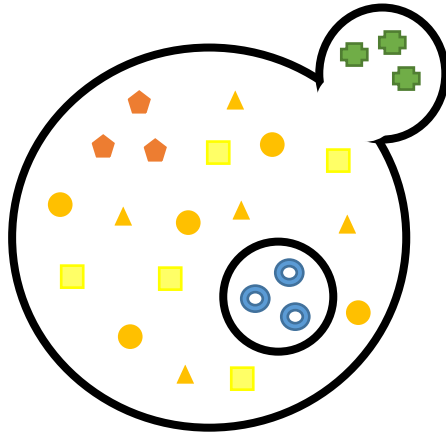
l) Gesundheit

Hygiene, Körperpflege, Krankheitsvorbeugung und Ästhetik sind täglich unsere Begleiter wenn es um das **Händewaschen** geht. Im Kindgerechten Sanitärbereich, ausgestattet mit Seife und Papierhandtüchern wollen wir den Kindern ein Bewusstsein dafür vermitteln. Wir waschen die Hände immer vor dem Essen, nach dem Toilettengang und nach dem Garten.



8. Inklusion

Von der Integration zur Inklusion



INTEGRATION =

„Eingliedern“
fügt vorher getrenntes wieder
zusammen; gemeinsam aber
nebeneinander

INKLUSION =

„Einschließen“
Alle gemeinsam; die Struktur
passt sich den individuellen
Bedürfnissen an

“Es ist normal, verschieden zu sein, Vielfalt macht stark, jedes Kind ist besonders oder alle sind behindert.“ (Zitat der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung)

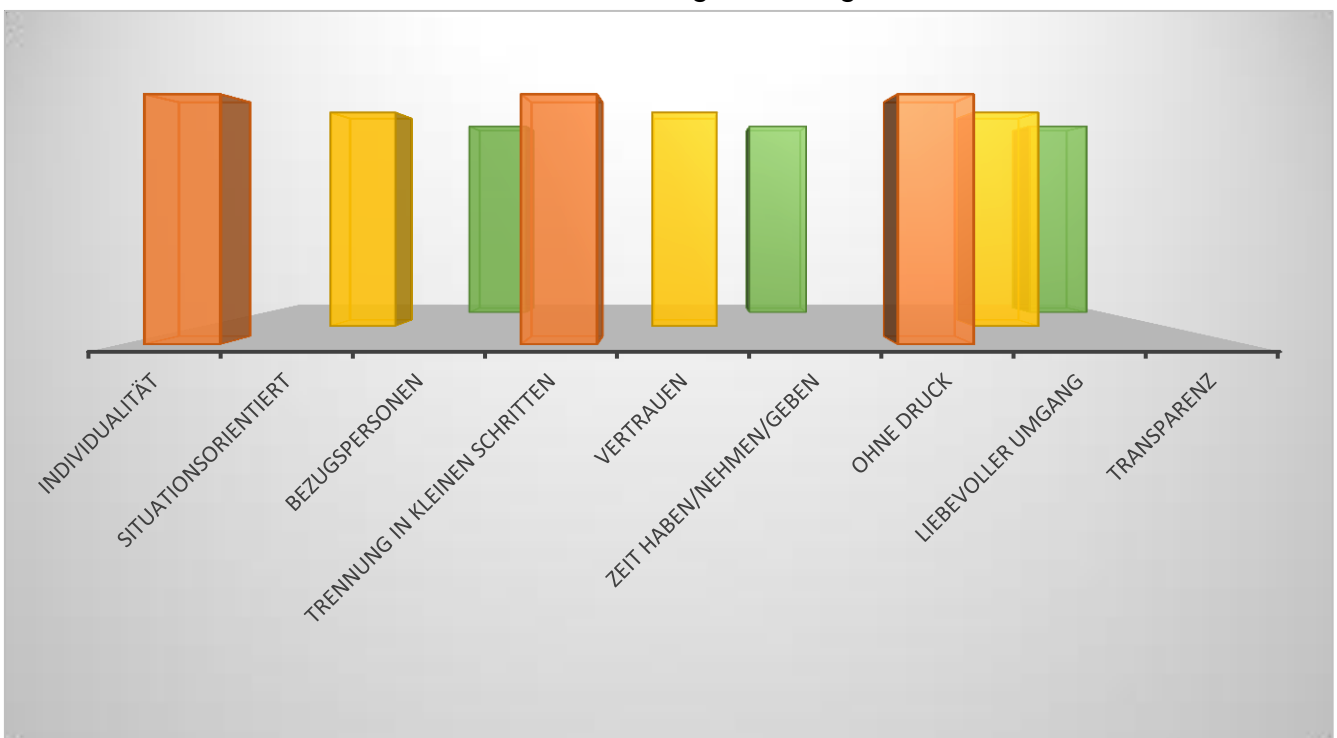
Was für uns Inklusion bedeutet und was Inklusion in unserer Einrichtung ausmacht:

- Offenes Arbeiten mit Eltern und Kindern (Aufklärung und Erklärung der Situation des Kindes)
- Wertschätzung füreinander und offen sein für Neues
- Inklusion bedeutet für uns Vielfalt leben und erleben
- Fachdienste der Frühförderstelle Erding und eine Heilpädagogin arbeiten bei uns im Haus eng mit und zusammen
- Intensive Elternarbeit
- Wir sehen das Kind als Ganzes und sind nicht auf der Suche nach dem Symptom
- Arbeiten mit 3 Pädagogen in jeder Gruppe
- Kleine Gruppen, durch Integrationsplätze
- Fort- und Weiterbildung je nach der Situation der Kinder

- Sensibel sein für das Kind und die Familie
- Wir versuchen zuerst zu verstehen, bevor wir heilpädagogisch handeln
- Wir arbeiten nicht gegen einen Fehler, sondern erziehen das Fehlende
- Unsere Kinder haben ...
 - ... erhöhten Förderbedarf
 - ... Migrationshintergrund
 - ... verschiedenste Behinderungen
 - ... unterschiedliche Religionen
 - ... Stärken und Schwächen
 - ... verschiedene Kulturen
 - ... unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten
- Unsere Kinder sind ...
 - ... Hochbegabt
 - ... Verhaltensauffällig
 - ... in ihrer Entwicklung verzögert
 - ... aus sozial schwachen Familien
 - ... von Behinderung bedroht

9. Eingewöhnung und Übergänge des Kindes

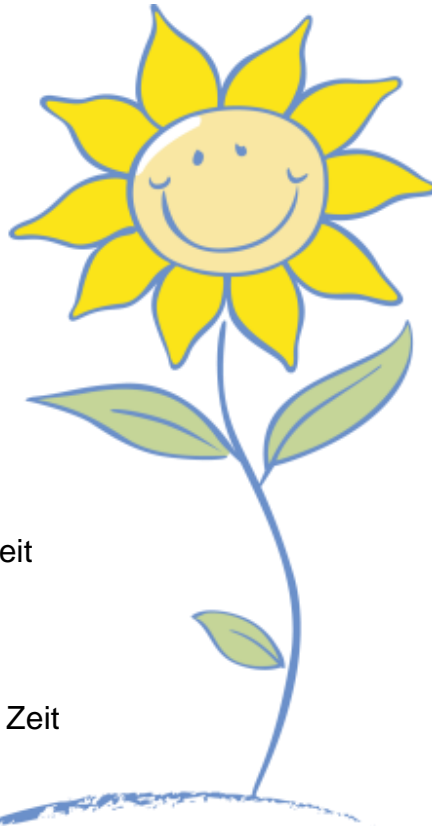
Säulen der Eingewöhnung



Wie sieht eine Eingewöhnung bei uns aus:

Was die Eltern mitbringen:

- Zeit
- Vertrauen/ Zutrauen
- Geduld
- Teamwork



Was wir mitbringen:

- Zeit
- Vertrauen
- Geduld
- Teamwork

Was die Kinder mitbringen:

- Brotzeittasche mit Brotzeit
- Tasse für Getränke
- Hausschuhe
- Wechselwäsche
- Kuscheltier für die erste Zeit
- Lust und Freude

Im Vorfeld bieten wir einen Spielenachmittag an und das Kind kann am Tag der Einschreibung den Kindergarten bereits erkunden.

Der erste Tag eines Kindergartenkindes beginnt mit zwei Stunden am Vormittag während der Freispielzeit. Die Eltern verabschieden sich an der Gruppentür, bleiben aber erreichbar. Das Kind nimmt den ersten Kontakt bereits bei der Übergabe auf. Ein Kuscheltier als Begleiter darf jederzeit mitgegeben werden und erleichtert so manchem die Trennung. Wir nehmen uns an diesem Tag besonders Zeit für ihr Kind, um es beim Entdecken des Gruppenraumes, des Personals und der Kinder zu unterstützen. Auch bauen wir hier eine Vertrauensbasis auf.

Klappte alles gut an diesem ersten Tag, wird die Zeit nach und nach erhöht um das Kind nicht zu überfordern.

Jeden Tag werden die Erzieher kurz mit den Eltern Rücksprache halten und so die Eingewöhnung, individuell an das Kind anpassen.

Ist das Kind noch sehr jung oder gibt es andere Gründe, die auf eine komplexere Eingewöhnung hinweisen, besteht die Möglichkeit, dass die Eltern, ähnlich wie in der Krippe, bei der Eingewöhnung mit in die Gruppe kommen.

9.1. Übergang in den Kindergarten

Von zu Hause

Dies ist ein großer Schritt für die Kinder und ein bedeutender Lebensabschnitt. Sie sind oft zum ersten Mal ohne Mama oder Papa.

Wir sind bemüht, dass die Eingewöhnung positiv für Eltern und Kinder verläuft.

Oft fällt es den Eltern schwerer loszulassen als ihren Kindern.

Ein Kuscheltier kann den Kindern den ersten Schritt oftmals erleichtern, sich auf die neue Situation einzulassen.

Von der Krippe

Dies ist meist der zweite Übergang, den ein Kind zu meistern hat. Oftmals tun sich Kinder die bereits die Krippe besucht haben leichter, jedoch erhalten sie die gleiche Zeit wie alle Kinder um bei uns im Kindergarten anzukommen.

Die Krippenkinder kennen bereits den Tagesablauf einer Kindertagesstätte, jedoch müssen sie Personal, Kinder und Regeln noch kennenlernen.

Wenn die Eltern es wünschen besteht auch die Möglichkeit eines engen Austausches mit den Krippen im Verbund

9.2. Übergang in den Schulkindergarten

Braucht ein Kind noch das Kleine Extra ist der Besuch des Schulkindergartens eine Bereicherung. Kinder die bereits das vierte Jahr den Kindergarten besuchen würden und eine Veränderung brauchen oder Kinder die im Kindergarten unterfordert sind, sind dort bestens aufgehoben. Auch wenn Kinder ihr erstes Jahr und ihr letztes Jahr in einem Kindergarten verbringen und die Sprache noch nicht beherrschen ist die Überlegung die Möglichkeit des Schulkindergartens zu nutzen sinnvoll.

Schulkindergärten haben kleinere Gruppen und sind altershomogen. Das heißt, die Kinder besuchen in der Regel ein Jahr diese Einrichtung mit dem Ziel anschließend eingeschult zu werden.

9.3. Übergang in die Schulen

Nach der Vorschulzeit im Kindergarten beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Dieser Abschied und Übergang wird im letzten Kindergartenjahr gut vorbereitet, wobei noch herauszustreichen ist, dass die die Komplette Zeit vor der Einschulung die Vorschulzeit ist und man die Schulreife nicht erst im letzten Kindergartenjahr erlangen kann.

Wir verabschieden unsere Schulanfänger mit einem Gottesdienst und einer Abschiedsfeier. Auch kümmern wir uns um eine Schultüte, die traditionell mit den Eltern gebastelt wird.

Wir arbeiten sehr eng mit der Oberdinger Grundschule zusammen, daher gibt es Schnuppertage, Hospitationen, Patenschaften, ein gemeinsames Adventssingen oder auch eine gemeinsame Turnstunde.

9.4. Übergang in Förderzentren

Unsere Integrationskinder besuchen nach Möglichkeit die Regelschule. Es besteht auch die Möglichkeit einen Schulbegleiter zu beantragen, wenn das Kind noch vermehrt Zuwendung und Unterstützung benötigt.

Wir begleiten Kinder aber auch beim Übergang in die SVE, die Katharina-Fischer-Schule, in das SPZ oder in Schulen mit besonderen Schwerpunkten (Hören, Sehen, Verhaltensauffälligkeiten).

10. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan stellt klar heraus, wie wichtig die frühkindliche Bildung ist. Wie man diese Bildung gestalten kann, wird in den unterstehenden Punkten aufgeführt.

10.1. Mitwirken der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen Partizipation

Was ist das eigentlich?

Partizipation ist die Möglichkeit, sich zu beteiligen und in einer sozialen Struktur zu interagieren.

Also teilhaben und teilnehmen an der Gemeinschaft.

Die Kinder dürfen mit-bestimmen, -wirken, -gestalten, -sprechen und -entscheiden.

Wie geht das eigentlich?

- Die Kinder dürfen ihre eigene Meinung sagen
- Allgemeine Regeln werden von allen eingehalten, damit man miteinander umgehen kann
- Die Kinder nehmen sich selbst und andere wahr (Selbstwahrnehmung /Fremdwahrnehmung)
- Die Sprache ist wesentliches Mittel zur Partizipation
- Die Kinder werden ernst genommen
- Im Kindergarten gibt es zum Beispiel die Möglichkeit zur Partizipation in Gesprächsrunden, bei Ideensammlungen, bei Abstimmungen, bei Kinderkonferenzen, bei der Gestaltung des Gruppenraums / der Spielbereiche sowie durch Regeln.
- Eine Grundvoraussetzung für Erwachsene ist das kindzentrierte Denken und Handeln

Was lernt man dabei eigentlich?

- Geduldig sein
- Abwarten
- Rücksicht nehmen
- Aktiv zuhören
- Gemeinsame Lösungen finden
- Selbstständigkeit
- Selbstverantwortung
- Selbstbewusstsein –seine Meinung sagen
- Empathie und Toleranz
- Eigene Bedürfnisse Wahrnehmen/ sich selbst reflektieren
- Positives Selbstkonzept
- Entscheidungen treffen – Konsequenzen erleben

Wann findet Partizipation im Kindergarten statt?

- Bei der Brotzeit
- Im Freispiel
- Im Garten
- Bei Kinderkonferenzen
- Bei den Büchereibesuchen der Vorschulkinder

Alltägliche Fragen wie, Wann, Was, Womit, mit Wem, Warum, Wie... sind der Anfang einer jeglichen Partizipation. Daher erlebt jedes Kind mehrmals täglich sich selbst in einem Prozess der Partizipation.

Welche Grundhaltung setzt Partizipation voraus?

- Respekt und Achtung vor dem Kind
- Demokratische Einstellung
- Überdenken und Vorbereiten der pädagogischen Arbeit
- Bereitschaft, sich auf die Kinder einzulassen und Entscheidungen zuzulassen
- Dem Kind Kompetenzen zugestehen
- Vertrauen und Zutrauen
- Fehler zulassen können und als Lernerfahrung sehen

10.2. Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Wir gestalten Lernprozesse durch unterschiedliche Ansätze, welche nie alleine für sich stehen, sondern nur eng ineinander verflochten einen Sinn ergeben. Welche Ansätze das nun zum Beispiel sind, möchten wir nachstehend kurz beschreiben.

- **Lernen durch Zusammenarbeit von Kind und Erzieher**
Wir treten mit Kindern in einen Dialog zum Beispiel bei Bastelarbeiten oder Tischspielen oder erarbeiten gemeinsam Regeln. Wir Pädagogen agieren dabei als Vorbilder.
- **Lernen in der Gemeinschaft**
Das Zugehörigkeitsgefühl reduziert Stress und öffnet für Lernerfahrung. Das Erleben die Kinder bei Stuhlkreisen und im Freispiel. Wir grenzen kein Kind aus, denn jedes Kind kann, im Rahmen seiner Fähigkeiten, im Spiel mitwirken und seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen.

- **Mit Kindern Philosophieren**

In Stuhlkreisen, bei religiösen Angeboten beim Malen oder einfach während eines Spiels im Freispiel hinterfragen wir mit den Kindern Dinge. Was wäre wenn? Wenn ich mir aussuchen dürfte, dann? Wir könnten doch...? Ist das gut, so wie es ist?

- **Kindern zuhören und Fragen stellen**

Wir stellen den Kindern vermehrt offene Fragen, die ein Gespräch anregen. Die Kinder lernen passiv und aktives Zuhören und werden zum Nachdenken angeregt. In Kinderkonferenzen und bei Morgenkreisen ist das ein häufig genutztes Mittel.

„Geschlossene Fragen gehen in den Kopf, offene Fragen berühren auch das Herz“

Es ist wichtig, den Kindern ein guter Zuhörer zu sein, und ihnen die richtigen Fragen zu stellen, damit sich eine offene und unterstützende Gesprächsbasis entwickeln kann.

- **Kinder in ihrem Verhalten unterstützen/verstärken**

Eine der bekanntesten Verstärkungsformen ist die Belohnung. Dies erfolgt beispielsweise durch Lob, Wertschätzung, Anerkennung, körperliche Nähe, Ermutigung, oder auch mal durch ein kleines Geschenk.

- **Kindern Hilfestellung geben**

Die richtige Hilfestellung ist immer die, die den Kindern noch genug Freiraum gibt Fehler zu machen.

Den Kindern soll nicht etwas abgenommen werden, oder etwas für sie erledigt werden. Genauso sollen die Kinder nicht überfordert werden.

Wir praktizieren die Hilfe zur Selbsthilfe.

- **Problemlöseverhalten stärken**

Konflikte kommen immer wieder einmal bei den Kindern auf. Wir verstehen uns dann nicht als Konfliktlöser, sondern als Moderator.

Wir erfragen einfühlsam Situationen, achten das Kind mit den Gefühlen und unterstützen das Kind bei der Problemlösung. So finden wir gemeinsam mögliche Lösungen und begleiten das Kind im Lösungsprozess. Auch stärken wir das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Kinder.

- **Projekt- und Aufgabenanalyse mit Kindern**

Wir reflektieren mit den Kindern in den Stuhlkreisen und klären Wie? Was? Wo? Etwas stattfinden soll und kann.

In der nachstehenden Tabelle finden sie weitere Techniken die wir verwenden mit einem kurzen Beispiel, wann die Technik angewandt wird.

WIR... zum Beispiel....

DEMONSTRIEREN	...beim Basteln oder Malen ...bei neuem Spielmaterial
BESCHREIBEN	...in Stuhlkreisen ...bei „Ich sehe was, was du nicht siehst“
ERMUTIGEN, LOBEN, HELFEN	...wenn etwas nicht gelingt ...beim Basteln ...beim Anziehen
ERLEICHTERN	...beim Umziehen ...beim Mittagessen schneiden
FEDBACK	...wenn wir über das eigene Verhalten des Kindes Sprechen ...wenn wir mit unserer Mimik und Gestik arbeiten
GRUPPENBILDUNG	...bei Teilgruppenarbeit ...beim Turnen
MODELLVERHALTEN	... wenn die Erwachsenen als Vorbild fungieren ...wenn wir etwas vormachen
POSITIONIEREN VON PERSONEN	...wenn wir im Stuhlkreis ruhige Kinder neben aktive Kinder setzen ...wenn wir durch unsere Präsenz für Ruhe sorgen
SICH IN ERINNERUNG RUFEN	...bei Rückblicken (wie war das letztes Jahr?) ...bei Wiederholungen von Regeln
SINGEN	...bei einem Aufräumlied ...bei einem Lied zum leise werden
VORSCHLÄGE MACHEN	...wenn wir Alternativen aufzeigen ...wenn wir die Kinder dazu anregen
ERKLÄREN UND ANLEITEN	...wenn wir ein neues Spiel einführen ...beim Experimentieren ...beim Falten
ÜBEN UND WIEDERHOLEN	...im Freispiel ...bei Liedern, Tänzen, Fingerspielen ...bei Gedichten

10.3. Beobachtung

Welchen Sinn und Zweck hat die Beobachtung?

Wir erfassen die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes um gezielt auf das Kind eingehen zu können, einen eventuellen Förderbedarf zu ermitteln und Förderungen in die Wege zu leiten.

Die Beobachtung erleichtert uns das Verhalten und Erleben des Kindes zu verstehen. Auch halten wir Entwicklungsschritte fest, die dann die Basis für Elterngespräche bilden.

Nur durch eine gute Beobachtung sind wir im Stande, passendes Spielmaterial zu wählen, dass die Kinder bei seiner Entwicklung zu Gute kommt.

Wir erkennen und achten die Individualität eines jeden Kindes.

Welche Grundsätze gibt es beim Beobachten?

Als Beobachter wertet man kein Verhalten, sondern hinterfragt das Gesehene. Persönliche Meinungen und Empfindungen werden zurückgestellt, das heißt, wir beobachten neutral und unvoreingenommen.

Man hinterfragt das Gesehene nicht nur einmal sondern mehrmals um sicherzustellen, dass es sich nicht nur um eine Momentaufnahme sondern um eine fundierte Beobachtung handelt.

Beobachtungen werden regelmäßig durchgeführt.

Man betrachtet die Kinder Ressourcenorientiert, nicht Defizitorientiert, das heißt: wir schauen was das Kind kann und wo man ansetzen kann um die Entwicklung positiv zu beeinflussen und nicht wie man Defizite / Schwächen ausmerzt.

Welchen Methoden der Beobachtung nutzen wir?

Wir sind verpflichtet, einmal jährlich für jedes Kind zwei Beobachtungsbögen zu bearbeiten. Für alle Kinder verwenden wir den PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergarten). Dazu gesellen sich noch je einer der beiden Sprachbögen: SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) oder SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen). Diese drei Bögen wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik IFP entwickelt.

Auch schreiben wir während des Freispiels Beobachtungen auf und dokumentieren diese. Auch während des gezielten Angebotes ist es unsere Aufgabe die Kinder zu beobachten.

Jegliche Beobachtungsdaten, die zum Kind gesammelt werden, unterliegen dem Datenschutz und dürfen auch für Kooperationszwecke mit Fachdiensten, Ärzten oder andern pädagogischen Einrichtungen nur mit der Einverständniserklärung der Eltern weitergegeben werden.

11. Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Wir verstehen uns als Erziehungspartner der Familien und stehen unterstützend, beratend und begleitend zur Seite. Wir verfolgen gemeinsame Ziele und helfen ihnen als Eltern gerne weiter.

Unsere Ziele sind es, sie mit ihren Kindern bei Übergängen zu begleiten, sie zu informieren, uns auszutauschen und sie zu beraten. Ihr Kind steht dabei im Mittelpunkt.

11.1. Elternarbeit



Wir bemühen uns um...

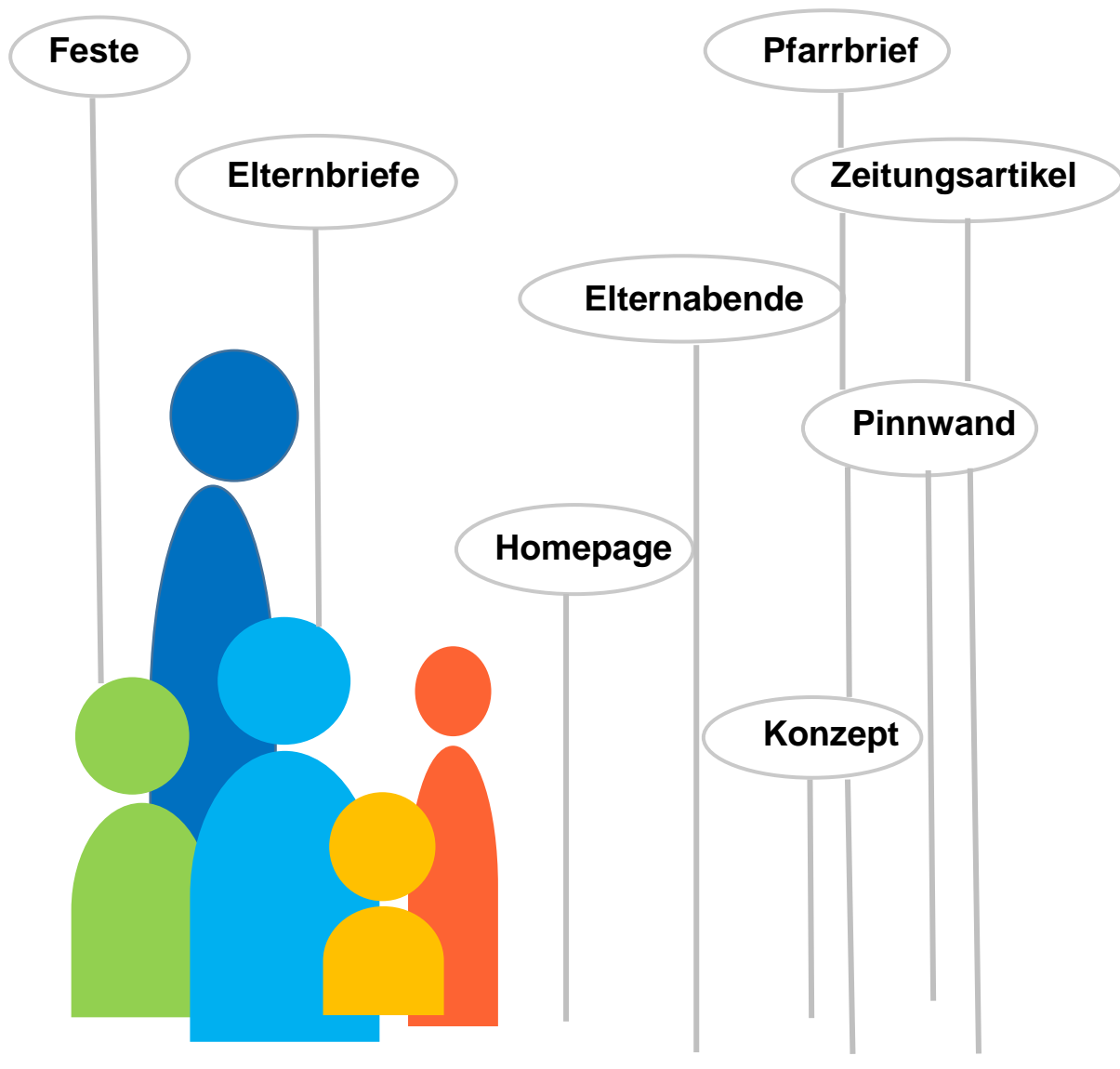
11.2. Elternbeirat

Zu Beginn eines Kindergartenjahres wählen wir einen Elternbeirat. Er ist das Bindeglied zwischen Eltern und Kindergarten, unterstützt das Team bei Veranstaltungen und bringt Ideen ein. Dazu trifft sich der Elternbeirat je nach Bedarf zu einer Sitzung.

Der Elternbeirat ist ein beratendes Organ, das von Leitung und Träger informiert aber auch angehört wird.

Die Zusammenarbeit wird im Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und – Betreuungsgesetz geregelt.

11.3. Öffentlichkeitsarbeit



12. Zusammenarbeit in der Einrichtung

Wo viele Menschen miteinander arbeiten, bedarf es Planung, Konzepte und auch Absprachen. Wie das in unserem Haus aussieht erfahren sie in den nachstehenden Punkten.

12.1. Teamarbeit



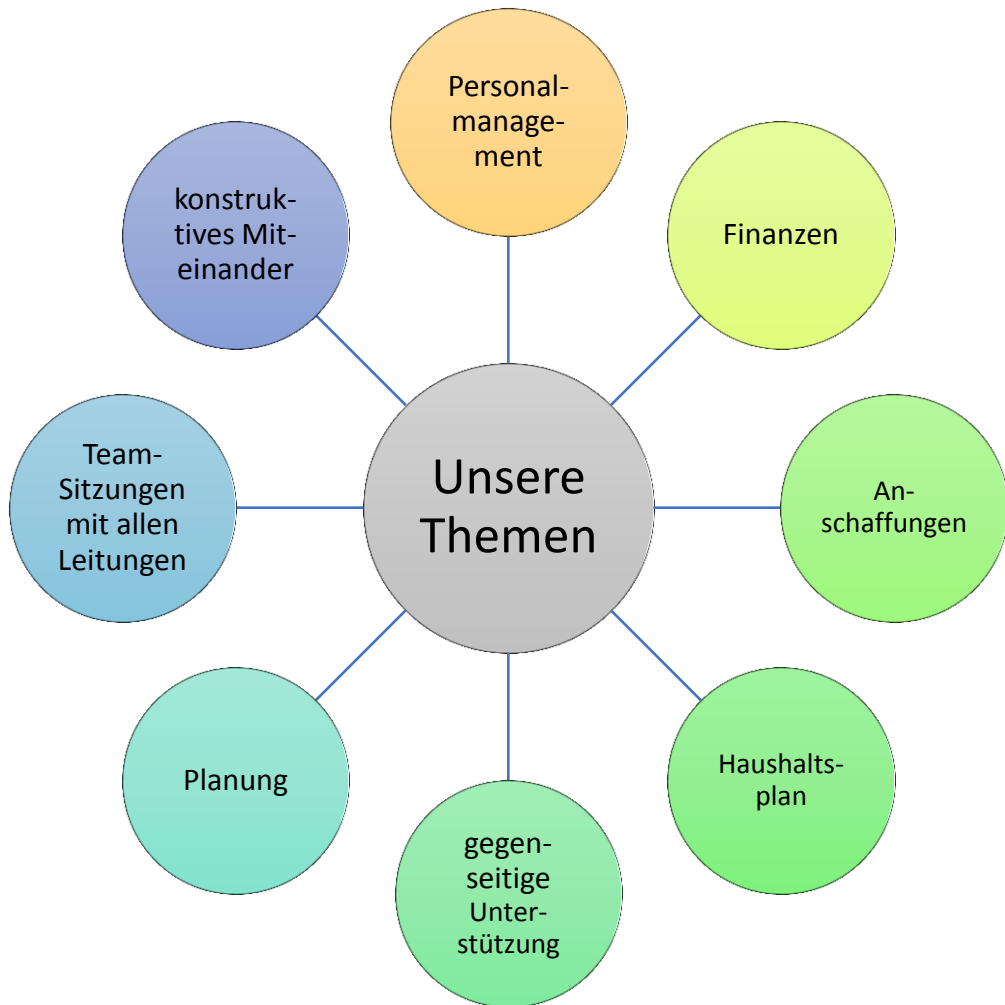
- 14-tägig Dienstbesprechung
- Tägliche Absprachen
- Gruppen-Team-Besprechung
- Teamtage (Fortbildung, Konzept-entwicklung, Jahresplanung)

Bei unserem Austausch werden Themen wie Kinder, Veranstaltungen, Aktionen, Termine, Aufgaben, Arbeitsmaterial und vieles mehr angesprochen.

Dabei ist es uns wichtig, dass wir offen miteinander umgehen, Kritik ernst genommen und konstruktiv geäußert wird, wir uns gegenseitig Vertrauen können, mit Kontakt- und Gesprächsbereitschaft an die Gespräche heran gegangen wird und wir so die Qualität unserer Arbeit verbessern können.

12.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

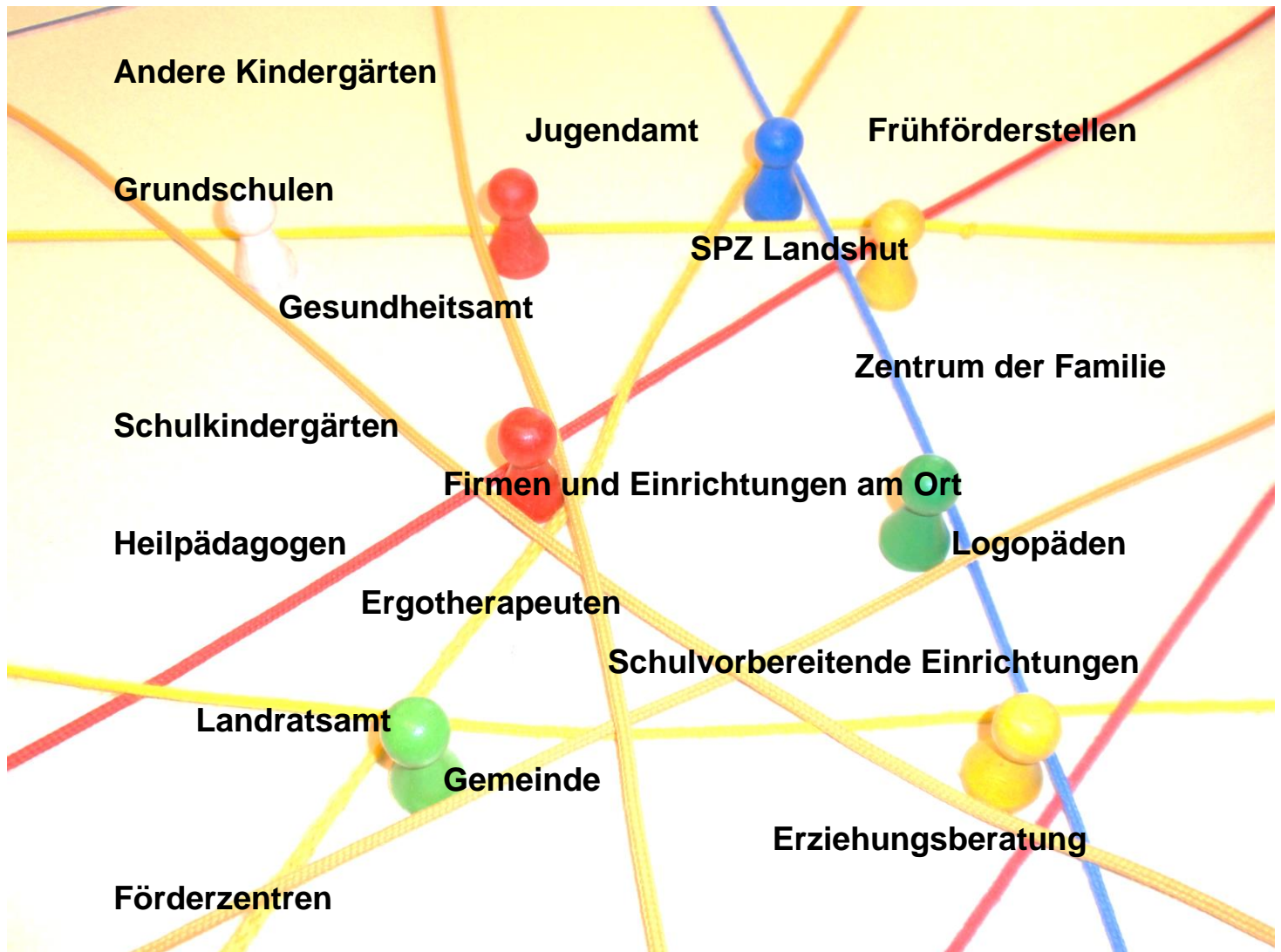
Pfarrer Herr Philipp Kielbassa bildet mit Sozialmanagerin Frau Andrea Peis unserer direkten Dienstvorgesetzten, das Trägerteam.



Unser Trägerteam hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen aller Mitarbeiter.

Anschrift Pfarrbüro: Pfarrverband Erdinger Moos
Hofmarkstraße 8
85462 Eitting
Tel. 08122 - 999 83 80

12.3. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



Besonders eng ist unsere Zusammenarbeit mit den anderen Kinderhäusern des Pfarrverbandes, mit der Grundschule in Oberding (1x wöchentlicher Deutsch-Vorkurs), mit unserem Fachdienst(zwei Heilpädagoginnen/eine Sozialpädagogin) die einmal pro Woche bei uns im Haus sind und weiteren Förderkräften die je nach Bedarf für unsere Integrationskinder ins Haus kommen.

Auch mit der Bücherei stehen wir im engen Kontakt und nehmen mit den Vorschulkindern einmal im Jahr an dem Programm Bib-Fit teil.

13. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Durch §8a SGB VIII haben die Fachkräfte der Jugendhilfe den ausdrücklichen Auftrag, Gefahren für das Wohl von Kindern und Jugendlichen abzuwenden. Unmittelbar verpflichtet sind die Jugendämter, die zugleich sicherstellen müssen, dass der Auftrag auch durch die Fachkräfte der freien Träger umgesetzt wird. In den Kindertageseinrichtungen ist zukünftig noch verstärkter darauf zu achten, dass gewichtige Anhaltspunkte eines konkreten Gefährdungsrisikos für Kinder erkannt und die notwendigen weiteren Schritte eingeleitet werden. Insbesondere bei Kindeswohlgefährdung wird eine sogenannte „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen. Diese insoweit erfahrene Fachkraft dient uns als Berater und Unterstützer.

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden (§1 Abs.3 Nr.3 SGB VIII). In §8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkretisiert und als Aufgabe aller Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben.

Die katholischen Kirchenstiftungen haben sich in Vereinbarungen, die mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern abgeschlossen wurden, verpflichtet, in ihren Tageseinrichtungen für Kinder den Schutzauftrag zu erfüllen. Damit übernehmen die Kirchenstiftungen eine Mitverantwortung, ohne jedoch die Gesamt- und Letztverantwortung des öffentlichen Jugendhilfeträgers in Frage zu stellen.

Weiterhin gilt die Prämisse des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, dass die freiwillige Inanspruchnahme von Hilfen, Vorrang vor Eingriffen in das Elternrecht hat. Die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es daher, den Schutz des Kindeswohls durch Hilfsangebote und Hilfsmaßnahmen sicherzustellen.

14. Qualitätssicherung

Zur Sicherung der Qualität in den Einrichtungen nehmen alle Fach- und Ergänzungskräfte an Fortbildungen teil. Dazu stehen jedem pädagogischen Mitarbeiter fünf Tage im Jahr zur Verfügung. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, drei weitere Tage im Rahmen einer Reflexion über das eigene Handeln, als Besinnungstage zu beantragen. Einrichtungsleitungen werden in 3 jährlichen Konferenzen von der Fachberatung des Caritasverbandes unterstützt.

Das Landratsamt und das Gesundheitsamt als Aufsichtsbehörden sichern durch gemeinsame Begehungen den Sicherheits- und Hygienestandard in den Einrichtungen. Ebenso erteilt die Aufsichtsbehörde die Genehmigung für die Platzverteilung in der Einrichtung.

Die Sicherheitsbestimmungen für das Personal kontrolliert neben der Leitung und der Stellvertretung die Sicherheitsbeauftragte des Kindergartens.

Jährlich werden in unserem Haus Elternbefragungen durchgeführt um unsere Arbeit an die aktuelle Situation der Familien anzugleichen.

In unserer Einrichtung führen wir in regelmäßigen Abständen ein systemisches Qualitätsmanagement durch. Dieses sogenannte SQM dient dazu, eine gute, sinnvolle und zukunftsweisende Entwicklung der Einrichtung zu fördern, die Ansprüche genau zu betrachten, zu bewerten und Prioritäten zu setzen.

14.1 Beschwerdemanagement



*“Man gewinnt immer,
wenn man erfährt,
was andere von uns denken.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Lassen sie Wünsche, Anliegen, Probleme und Fragen gar nicht erst zu Beschwerden werden.

Sprechen sie uns direkt an, damit wir gemeinsam Lösungen finden.

An wen kann ich mich
mit welchen Anliegen
wenden?!



PERSONAL:

- Wenn es Anliegen sind, die direkt Einzelne Mitarbeiter betrifft, direkt bei der Person
- In Vertretung für die Gruppenleitung

GRUPPENLEITUNG:

- bei allen Fragen, die das Gruppengeschehen betreffen
- bei allen Unklarheiten der erste Ansprechpartner

LEITUNG/ STELLVERTRETENDE LEITUNG:

- Buchungsänderungen
- Vertragsthemen
- Steuerbescheinigungen
- Personalfragen

ELTERNBEIRAT:

- Wenn man sich anders nicht traut?

VERWALTUNGSLEITUNG:

- Beitragsangelegenheiten
- Abbuchungsfragen
- Rücklastschriften

Sie finden bei uns immer ein



Wir nehmen uns Zeit für Sie!